

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1914

193 (20.8.1914)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 A 10 S.
Im Reichsgebiet 1 A 35 S ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr: Die viergespaltene Zeile ober
deren Raum 9 S, Nettomeße 20 S.

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Amtsbezirk Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dups,
Mittelstraße 6, Durlach. — Fernsprecher Nr. 204.
Anzeigen-Aannahme bis vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor erbeten.

Nr 193

Donnerstag den 20. August 1914.

86. Jahrgang

Der Krieg.

W.T.B. Berlin, 19. Aug. Bayerische und badische Truppen schlugen die bei Weiler, 15 km nordwestlich Schlettstadt, vorgebrungene 55. Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

W.T.B. Berlin, 19. Aug. Die französische 5. Kavalleriedivision wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

W.T.B. Berlin, 20. Aug. Die schweren Verluste, die in den beiden gestrigen Siegesnachrichten mitgeteilt wurden, finden in den Morgenblättern eine einmütige Würdigung.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Als wenn wir für Schirmec entschädigt werden sollten, weht uns der frische Kriegswind, der offenbar zurzeit an unserer Westgrenze sein Spiel treibt, zwei sehr hübsche Siegesnachrichten zu.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Anscheinend haben an der Westgrenze große Operationen eingesetzt. Es ist eine schöne Vorbedeutung, daß sie gleich mit zwei schönen Siegen eingeleitet sind.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert: Wieder zwei schöne Erfolge der deutschen Waffen. Die größere Bedeutung scheint der Niederlage der französischen Kavallerie in Belgien zuzukommen.

In der „Täglichen Rundschau“ ist zu lesen: Man begreift nach diesen Meldungen, warum es den König der Belgier zog, von Brüssel nach Antwerpen zu gehen. Perwez, wo die deutsche Kavallerie diesen Sieg errang, liegt nur noch etwa 42 Kilometer von Brüssel ab und nur noch 10 Kilometer von der Bahn und Straße, die von Namur nach Brüssel führt.

Zu der Meldung, daß eine französische Brigade über die Vogesen zurückgeschlagen wurde, bemerkt die „Tägliche Rundschau“: Die

braven Bayern und Badener haben die Franzosen gründlich darüber belehrt, daß sie sich blutige Köpfe holen, sobald sie ihre Vogesenspaziergänge weiter ausdehnen.

Auch im „Vorwärts“ wird dem Ringen im Westen in den Tagen der Spannung eine erwünschte Würdigung zuteil.

Die „Deutsche Tageszeitung“ mahnt zur Ruhe und Besonnenheit. Das deutsche Volk könne mit zuversichtlichem Vertrauen und guter Hoffnung auf die Stunde warten, in der es möglich sein werde, weitere Nachrichten zu veröffentlichen.

W.T.B. Berlin, 20. Aug. [Tel.] Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Stralsund“ haben in den letzten Tagen einen Vorstoß in die südliche Nordsee ausgeführt. Hierbei hat „Straßburg“ an der englischen Küste 2 feindliche Unterseeboote gesichtet, von denen sie eines aus größerer Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Stralsund“ kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern aus größerer Entfernung, wobei zwei Zerstörer Beschädigungen erlitten.

W.T.B. Berlin, 19. Aug. Der hiesige japanische Geschäftsträger übermittelte im Auftrage seiner Regierung dem auswärtigen Amte eine Note in der unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Berlin, 15. Aug. In der preussischen Festung Neisse sind die ersten 665 russischen Gefangenen aus Rußisch-Polen eingesperrt worden. Unter ihnen befinden sich viele

Zivilisten, die feindseliger Haltung gegen unsere in Rußland stehenden Truppen überführt sind.

Berlin, 18. Aug. Von der Fremdenlegion entflohen, um fürs Vaterland zu kämpfen, ist der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde. Er diente 4 Jahre in der Fremdenlegion und als er jetzt von dem Ausbruch des großen Krieges erfuhr, unternahm er einen verwegenen Fluchtversuch, der ihm auch gelungen ist. Er ist glücklich auf deutschem Gebiete angekommen und hat sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt.

W.T.B. Berlin, 19. Aug. Bezüglich der Charterung des deutschen Regierungsdampfers „Hermann Wissmann“ auf dem Nyassasee durch die Engländer wird mitgeteilt: Der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichskommissar von Wissmann in zerlegtem Zustand über Land nach dem See transportierte kleine Schraubendampfer hatte keine Kanonen an Bord und war für Kriegszwecke überhaupt nicht eingerichtet. An europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff, dessen Anschaffungswert etwa 35 000 Mark betrug, nur einen Steuermann und einen Maschinisten. Sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Dem deutschen Schutzgebiet ist mit der Wegnahme des Dampfers weder ein Handelsweg noch ein Verbindungsweg militärischer Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gestört. Der Dampfer diente in den letzten Jahren nur noch zu Dienstfahrten der am See stationierten Beamten. Seine Außerdienststellung war schon mehrfach erwogen worden.

Köln, 18. Aug. Wie deutsche Flüchtlinge aus Paris der „Kölnischen Zeitung“ mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt worden ist, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Erquennes besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze über-

Fertigstellen.

57)

Zwei Frauen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Lässig hielt Lena ein Buch in der Hand, das sie bei Roberts Eintritt weglegte, als habe sie darinnen gelesen. Bei dem gedämpften Licht, das magische Reflexe auf ihren rotbraunen Locken warf, hätte sie allerdings auch mit den schärfsten Augen kaum lesen können.

„O, es ist gut, daß Du kommst, ich habe allerlei Wünsche für Dich bereit,“ sagte sie leicht hin, als seien sie im besten Einvernehmen. Nur hatte der Ton einen leichten theatralischen Beigeschmack.

Er verneigte sich kurz. Sein Gesicht war unbeweglich. Der ganze Bühnenapparat erwies sich ihm gegenüber wirkungslos.

„Was wünschst Du?“ fragte er kalt und höflich.

„Vor allen Dingen muß ich möglichst schnell eine Zofe haben. Da hier in Falkenau weder ein Friseur noch eine Maniküre existiert, muß ich eine Person zu meiner Bedienung haben, die beides ersetzt. Diese Mamsell mag im Kuhstall Bescheid wissen, aber nicht im

Boudoir einer Dame, und das Mädchen, das sie mir zur Bedienung geschickt hat, ist eine Bauerntempel.“

Er stützte sich mit dem Ellenbogen auf den Kamin. Seine schlanke, elegante Gestalt hob sich scharf von dem weißen Hintergrund ab, und sie betrachtete ihn mit einem gewissen spielerischen Wohlgefallen.

„Du mußt trotzdem versuchen, ohne Zofe auszukommen, da ich nicht in der Lage bin, Dir eine solche halten zu können,“ sagte er in demselben Ton wie zuvor.

„Lächerlich — eine Zofe verschlingt doch kein Vermögen!“ rief sie ärgerlich, denn sie hatte viel Mühe gehabt mit ihrer Toilette.

„Aber mehr, als ich mit meinem Einkommen in Einklang bringen kann. Ich rate Dir nochmals, Falkenau zu verlassen, wenn Du nicht die Absicht hast, Dich in die bestehenden bescheidenen Verhältnisse zu fügen.“

Sie lachte spöttisch auf.

„Ah, Du denkst, mich auf diese Weise hinauszugraulen. Nein, mein Lieber, ich denke nicht daran, Falkenau zu verlassen.“

„Aber fühlst Du denn nicht, wie schmachvoll es ist, daß Du darauf bestehst, hier zu bleiben?“

Sie richtete sich halb auf und stützte den Kopf grazios in die Hand.

„Bah! Laß mich doch mit solchen großen Worten zufrieden. Ich habe das gesetzliche Recht, bei Dir zu bleiben und Dein Leben zu teilen. Daß Du mich gern los sein möchtest, verstehe ich ohne weiteres, ebenso solltest Du verstehen, daß ich hier bleiben und meinen Vorteil wahrnehmen will. Jeder ist sich selbst der Nächste.“

„Du würdest aber an jedem andern Plage bequemer und jedenfalls amüsanter leben können, wenn Du die achttausend Mark jährliche Rente, die ich Dir bot, annehmen würdest.“

Sie zuckte die Achseln.

„Damit kann man keine großen Sprünge machen. Wenn ich ein Leben führen will, wie es mir gefällt — was sind da achttausend Mark? Laß Dir vorrechnen: Eine halbwegs standesgemäße Wohnung in irgendeiner Großstadt kostet mindestens zweitausend Mark. Drei- bis viertausend Mark der Lebensunterhalt, tausend Mark für Bedienung, tausend Mark Steuern, Beleuchtung und all die diversen Kleinigkeiten. Da sind sie schon untergebracht, Deine achttausend Mark. Davon soll ich meine Toiletten bezahlen, wovon Reisen, Theater, Konzerte und sonstige Annehmlichkeiten? Du siehst, es wäre sehr töricht von mir, hier fortzugehen, wo ich Wohnung, Unterhalt und Bedienung frei habe. Für meine

schritten haben. Es ist damit einwandfrei festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden ist.

Halle, 19. Aug. Die Regierung kündigt an, daß eine Anzahl Elsäßer, Männer, Frauen und Kinder, die in Straßburg und Umgebung aus militärischen Rücksichten ausquartiert werden, in den nächsten Tagen in der Provinz Sachsen untergebracht werden sollen. Die Regierung bittet, sie gastfreundlich aufzunehmen, da es sich um treue deutsche Untertanen handle.

W.L.B. Stuttgart, 19. Aug. Das königliche Generalkommando gibt hiermit bekannt, daß bei Andernach eine französische Briefstaube abgefangen wurde, die genaue Angaben über deutsche Truppentransporte beförderte. Württemberg, vielleicht auch Baden, kommen sehr wahrscheinlich als Auflassungsort in Betracht. Es besteht die Möglichkeit, daß mehrere französische Briefstaubenstationen in genannten Gebieten in Betrieb sind. Das königliche Generalkommando bezweckt hiermit, die öffentliche Aufmerksamkeit hierauf zu lenken und bittet rechtzeitig jedermann, diesbezügliche Mitteilungen unverzüglich an das königliche Generalkommando gelangen zu lassen.

W.L.B. Darlehmen, 18. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie „in einem Gefecht bei Margrowa erobert“ haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wird.

* Wien, 19. Aug. Das „Fremdenbl.“ hebt in seiner Besprechung des Berichtes über die Einnahme von Lüttich hervor, daß England unzweifelhaft von der Anwesenheit französischer Truppen in Lüttich Kenntnis gehabt habe. Vor der gesamten Kulturwelt sei dieser Einmarsch klar erwiesen, der den Anstoß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben habe. In Englands Naivetät glaube nach den Lütticher Aufschlüssen kein Mensch mehr.

W.L.B. Wien, 19. Aug. Die „Allgemeine Zeitung“ in Czernowitz berichtet aus den von den Oesterreichern besetzten Grenzgebieten: Die Dörfer waren bei Einzug unserer Soldaten fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor den Grausamkeiten der österreichischen Soldaten gewarnt hatten. Als aber die Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Väter gut behandelten, kehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Kengach ist keine Schule, keine Post und kein Telegraph vorhanden.

W.L.B. Wien, 18. Aug. Das Fremden-

Toilette wirst Du mir ja ein anständiges Radelgeld aussetzen.“

Norbert fuhr sich über die Stirn. „Wenn Du ein Leben in so großem Stile führen willst — dann reichen achttausend Mark freilich nicht aus.“

„Siehst Du wohl, es freut mich, daß Du vernünftig bist.“

„Aber Du könntest doch versuchen, Dich einzuschränken.“

„Fällt mir nicht ein. Dies Wort ist mir verhaßt. Ich habe mich lange genug davon tyrannisieren lassen müssen. Jetzt will ich mich nicht mehr einschränken.“

Norbert biß die Zähne zusammen und trat an das Fenster. Abgewandt blieb er eine Weile stehen. Dann trat er wieder vor sie hin.

„Du gehst also unter keinen Umständen auf mein Angebot ein?“ fragte er düster.

„Nein.“

„Und Du würdest unter keiner Bedingung in die Scheidung willigen?“

Sie ließ ihren Fuß unter dem fließenden Saum ihrer Schleppe tanzen und sah mit einem lauernden Blick zu ihm auf. „Ach — das will ich nicht sagen. Gegen die Scheidung selbst habe ich nichts — aber ich muß meine Bedingungen stellen dürfen.“

„Und was sind das für Bedingungen?“ fragte er mit verhaltener Stimme.

Sie zögerte überlegend. Dann richtete sie sich entschlossen empor.

blatt schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter sandte, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, die russische Stadt Tarnopol in ihre Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist, daß Oesterreich-Ungarn es nicht notwendig hat, die Stadt Tarnopol, die seit den Teilungen Polens zu dem festgefügteten Bestand der Monarchie gehört, erst zu erobern.

* Wien, 19. Aug. Nach ungar. Blättern haben in Sabatsch serbische Frauen und Kinder aus alten Karabinern geschossen und Bomben geworfen, ohne jedoch Unheil anzurichten. Ebenso sei auf Aerzte und Abteilungen des Roten Kreuzes geschossen worden. Diesseits der Save, Donau und Drina seien in kurzer Zeit 500 serbische Deserteure gefangen worden, die in voller Ausrüstung die Flüsse durchschwommen haben. Die Soldaten heben hervor, wie glänzend sich die österreichischen Geschütze bewährt hätten und mit welcher eiserne Disziplin man mit der Munition umginge.

W.L.B. Konstantinopel, 19. Aug. Wie der „Ikdam“ erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen die Russen an Ausdehnung. Die Aufständischen sprengten eine Brücke über den Araxesfluß, an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern überschritt eine große Anzahl Soldaten die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise der Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 20. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Kynologische Verein Durlach und Umgebung unter Verzicht auf ein Wintervergnügen für das rote Kreuz und die Hinterbliebenen unserer Krieger 100 M. gespendet. Dem Verein, der einer der jüngsten der hiesigen Vereine ist, wird die Allgemeinheit für seine edle Handlung und Opferwilligkeit Dank wissen. Mögen die übrigen Vereine diesem schönen Beispiele folgen.

§ Karlsruhe, 17. Aug. Ein Verbrechertrio hatte heute vor der Ferienstrammer I auf der Anklagebank Platz ge-

nommen. Es bestand aus dem Schmied Wilhelm Mey aus Kandel, dem Gelegenheitsarbeiter Jakob Klein aus Kürnbach und dem Tagelöhner Otto Dollinger aus Karlsruhe; angeklagt waren sie wegen wiederholten Diebstahls und Jagdvergehens. Alle drei haben respektable Straflisten, Mey hatte bisher nicht weniger als 25 Strafen erlitten. Klein ist wegen Diebstahls und Bettels und Dollinger wegen Betrugs, Unterschlagung, Bettels und Diebstahls verurteilt. Die drei hatten in Gemeinschaft den Fahrraddiebstahl als Spezialität betrieben und in Durlach und in Karlsruhe eine große Anzahl Räder gestohlen, dieselben verkauft und den Erlös unter einander verteilt. Im Hardtwalde hatte Mey noch ein kleines Häuschen mitgenommen, weshalb die Anklage gegen ihn noch auf Jagdvergehen lautete, während seine Genossen lediglich wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfalle angeklagt waren. Sämtliche Angeklagten waren geständig. Mey wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Klein zu 8 Monaten und Dollinger zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. An den Strafen für Mey und Dollinger gehen je 6, für Klein 4 Wochen Untersuchungshaft ab.

§ Aus Baden, 19. Aug. Nach einer Bestimmung des Kriegsministeriums sollen die bereits begonnenen Kasernenbauten soweit fortgesetzt werden, daß Witterungseinflüsse nicht mehr Schaden verursachen können. Damit bietet sich für das Bauhandwerk günstige Arbeitsgelegenheit.

* Fahr, 19. Aug. Ein Injasse des hiesigen Gefängnisses, der entlassen war, damit er seiner Dienstpflicht genüge, schrieb aus Neubreisach an den Gefängnisaufseher auf einer Postkarte, daß er bereits die Feuerantze empfangen habe und fügte folgenden Vers hinzu: Drückt der Affe noch so sehr, — So fällt er mir doch nicht so schwer; — Lieber in dem Feldzug schweigen, — Als in dem Gefängnis sitzen.

— Sorgt für die stellenlosen Kaufleute. Durch den Krieg, der so jäh über Deutschland hereingebrochen ist, sind nicht nur die selbständigen Kaufleute, sondern auch die kaufmännischen Angestellten in eine sehr üble Lage gekommen. Von den letzteren ist ein erheblicher Teil bereits brotlos geworden, einem anderen Teile steht dieses Schicksal über kurz oder lang bevor. Und dabei möchten sie alle gern, selbst in untergeordneten Stellungen, arbeiten, um sich über die gegenwärtige trostlose Zeit über Wasser zu halten. Mancher mußte gegen seinen Willen aus dem Ausland zurückkehren und findet nun in der Heimat keine Stelle, wo er für sich und für die Familie den notwendigen Lebensunterhalt ver-

ihren Willen doch noch durchsetzte. Mit sechzehntausend Mark konnte sie überall nach ihrem Gusto leben. Vielleicht konnte man auch bis fünfzehntausend Mark herabgehen. Und war Norbert nicht dazu zu bewegen — nun — so konnte man ein vernünftiges Wort mit der Baronesse Falkenau reden. Norbert war wirklich eines Opfers wert. Er war jetzt bedeutend interessanter, als damals, als sie ihn kennen lernte. Und so etwas lieben die Frauen. Sie kannte ihr eigenes Geschlecht, hatte schon zu oft erlebt, wie töricht die Frauen waren, wenn die Leidenschaft sie gepackt hatte. Und die Baronesse schien zu den opferwilligen Frauen zu gehören, das bewies gestern ihr Benehmen. Sie hatte Norbert nicht bloßstellen wollen, selbst in dem Moment nicht, da sie sich verraten glauben konnte.

Nun — er war wohl heute bei ihr gewesen und hatte ihr gebeichtet. Und sie hatte ihm sicher alles verziehen und bemitleidete ihn. Eine Weile wollte sie noch abwarten, ob Norbert selbst Schritte tat, sie abzufinden. Geschah das nicht, dann ging sie einfach eines Tages zur Baronesse nach Neulinden und stellte dieser ihre Bedingungen.

So überlegte sie und war mit ihrem Plan zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

biene könnte. Die Handelskammer wendet sich deshalb an die Inhaber und Leiter der kaufmännischen und industriellen Betriebe mit der dringenden Bitte, nur im äußersten Falle zur Kündigung bezw. der Entlassung von kaufmännischem Personal zu schreiten, frei gewordene Stellen aber sogleich wieder zu besetzen. Sie bittet die Prinzipale und diejenigen Behörden, sowie städtischen und staatlichen Stellen, die vorübergehend Hilfskräfte einstellen können, gütigst von Balanzen sofort, wömmöglich telephonisch, Nachricht an das Bureau der Handelskammer in Karlsruhe gelangen zu lassen.

Österreichische Monarchie.

W.I.V. Wien, 19. Aug. Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs ist überall in der ganzen Monarchie und auch von den im Auslande lebenden Österreichern und Ungarn festlich begangen worden.

Italien.

Rom, 18. Aug. „Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst sei von einem Unwohlsein befallen, das durch die drückende Hitze und die aufregenden Nachrichten vom Krieg hervorgerufen sei. Der Papst leide an einem Bronchialkatarrh und an Verstopfung, was bei seinem hohen Alter natürlich sei, aber nicht genüge, um eine Beurlaubung zu rechtfertigen. Die Natur des Papstes sichere eine schnelle Genesung.

W.I.V. Rom, 19. Aug. Der Zustand des Papstes hat sich in der letzten Nacht verschlimmert. Der Papst hat eine unruhige Nacht verbracht. Nach dem heutigen Morgenbesuch entschlossen sich die Ärzte, zweimal täglich Krankheitsberichte auszugeben. Die Verschlimmerung rief im Vatikan großen Schmerz und lebhaftes Erregung hervor.

W.I.V. Rom, 20. August. Der gestern um 8 Uhr abends ausgegebene Bericht über das Befinden des Papstes bezeichnet den Zustand als andauernd sehr ernst. Ein Nierenleiden ist hinzutreten.

W.I.V. Rom, 20. August, 2 Uhr 10 Minuten nachts. Der Papst ist gestorben.

W.I.V. Rom, 20. Aug. Der Tod des Papstes ist genau um 1 Uhr 20 Min. eingetreten.

Fünf Milliarden.

Welches Wort! Haben wir es nicht schon einmal in großer Zeit gehört? Ja, damals waren es Frank, es war die Kriegsschädigung, welche Frankreich an Deutschland zahlen mußte; es war fast wie ein Lotteriegewinn, der einem armen, bisher bescheidenen Mann zufiel. Das niedergedrückte Frankreich raffte sich auf und zahlte seine Schuld viel rascher als sie fällig war. Und Deutschland — nun, das genöth die berüchtigte Gründerzeit.

Wer die Jahre 1870/71 miterlebt hat, wie sich Sieg an Sieg ohne Unterbrechung reihte, wie in Frankreich das stolze Kaiserreich zu Fall geriet, wie in Deutschland das alte Kaisertum in neuem Glanze wiedererstand, der pries sich glücklich, etwas so Großes erlebt zu haben,

wie es noch nie da war und auch nie wiederkehren werde. Und doch! Damals handelte es sich um die Einigung Deutschlands, handelte es sich nur um einen einzigen Gegner. Heute gilt es den Kampf um Sein oder Nichtsein des Deutschlands, es gilt den Kampf gegen eine Menge starker Feinde ringsum. Aber, wir nehmen den Kampf auf mit Gottvertrauen und mit der festen Zuversicht auf den Sieg. Wir sehen mit freudiger Gemüthung, wie wohl vorbereitet in jeder Hinsicht das Reich auch den größten Schwierigkeiten gegenübertritt. Die Mobilmachung ging unglaublich schnell und glatt vor sich und auf allen Seiten hört man von entschlossenem, siegreichen Vordringen.

Aller Hader im Innern ist verstummt, der Gegensatz der Religionsgemeinschaften ist verschwunden, der Streit der Parteien hat aufgehört; eine kraftvolle Einigkeit ist an ihre Stelle getreten, während die Feinde hofften, ihren frevelhaften Angriff durch innere Zwistigkeit unterstützt zu finden. Der Reichstag, in dem sich die Verhandlungen oft so ermüdend über unbedeutende Dinge hingezogen hatten, nahm in vollem, berechtigtem Vertrauen auf die sorgfältigste Vorbereitung der Regierung eine Menge wichtigster Gesetze in kürzester Zeit ohne Beratung einstimmig an. Mit Recht wird man den 4. August 1914 stets zu den größten Tagen zählen, welche das Deutsche Reich je erlebt hat; er hat eine Wirkung geübt größer als ein entscheidender Sieg.

Unter diesen Gesetzen ist auch eines, das dem Reich die zur Kriegführung nötigen Mittel verschaffen soll. Der Reichskanzler ist ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark in Wege des Kredits flüssig zu machen.

Zum Kriegführen braucht man drei Dinge: Geld, Geld und noch einmal Geld. Und nun sollen die fünf Milliarden beschafft werden. Im Jahr 1870 kam es vor, daß Deutschland bei der Kriegsanleihe von seinen eigenen Angehörigen im Stich gelassen wurde, ja daß diese heimlich aus Geldgier auf die französische Kriegsanleihe zeichneten, was sich Bismarck zu seiner größten Beschämung von England vorhalten lassen mußte.

Das ist heute ausgeschlossen.

Aber Deutschland, das der Abwehr seiner Feinde das Blut von Millionen tapferer Kämpfer zur Verfügung stellt, das viele hunderttausende Kriegsfreiwillige aufbietet, Deutschland sollte auch eine Ehre darin finden, daß es das nötige Gut selbst aufbringt. Keine ausländische Währung sollte auf den Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen stehen; sie sollten nicht in Ausland zahlbar gestellt werden. Das Geld, welches allzu große Vorsicht in den Strumpf gesteckt hatte, sollte in die Reichskasse fließen und der Strumpf sollte unseren Truppen gute Dienste tun.

Welche Wirkung würde das auf unsere Feinde üben! Wie sehr würden sie von neuem erkennen, daß es ein ungeheures Wagnis war, Deutschland anzugreifen, wie stark würde ihre Stellung und ihre Siegeshoffnung erschüttert.

Und wie mächtig würde für alle Zukunft der Kredit des Reiches gestärkt, der bisher ganz ohne Berechtigung hinter dem Ausland zurückstehen mußte.

Prüfet; aber prüfet schnell und mit vaterländischem Geist! Bezahlet auch eueren Wehrbeitrag voraus, durch dessen Bewilligung der Reichstag im vorigen Jahr ein so erhebendes Vorspiel gegeben hat!

(Schnelle und weite Verbreitung ist erwünscht.)

Eingefandt.

Kaartoofle!

Durlach, 19. Aug. In dieser Zeit, da unser Volk sich einmütig im Namen der Kultur zusammenschließt, wäre mancher den maßgebenden Stellen dankbar, wenn unsere Versorgung mit Kartoffeln, deren Verkaufsweise hier vielfach zum groben Unfug ausgeartet ist, einen mehr zivilisierten Anstrich bekäme. Mancher, der jetzt nach sorgenvoll durchwachter Nacht in den kühlen frühen Morgenstunden noch auf Schlaf hofft, wird daran verhindert, weil oft mehr als $\frac{1}{2}$ Dutzend junge Leute nebst Gassenkindern unter seinem Fenster, und zwar stundenlang, alle gleichzeitig, ihr Indianergeheul „Kaartoofle!“ brüllen. Arme Leute, die doch wohl besseres tun könnten, als zwecklose Herumtreiberei. Kann etwa diese blöde Aufdringlichkeit den Wert des Angebotes steigern, oder gewinnt etwa der Abnehmer, der diesen Unfug unterstützt, statt die bessere Auswahl eines zuverlässigen Ortsanfassigen zu berücksichtigen, der gewiß auch gern ins Haus liefert? — Es bedürfte doch nur einer Zentralstelle für diese Händler mit den Adressen der Abnehmer, um durch einen täglichen Besuch zu festgesetzter Zeit mit Anwendung der Häusichelle den Absatz unseres wichtigsten Nahrungsmittels in ordnungsmäßiger und würdigerer Weise zu bewirken.

Einer für Viele.

△ Durlach, 20. Aug. Auch in hiesiger Stadt wird, dem Beispiel anderer Städte folgend, zur Unterstützung der Polizei ein Sicherheitsdienst in der Stadt eingerichtet. Der Männerhilfsverein hat der Stadtverwaltung geeignete Herren bezeichnet, die sich diesem Dienste unterziehen wollen. Auf dem Felde und in Gärten sieht man gegenwärtig, wie sich halbwüchsig Bärchen, 15-17 Jahre alt, herumtreiben und nach Obst Ausschau halten. Diese Gesellschaft mag sich merken, daß ihr unsauberes Treiben nunmehr von da zu bestimmten Personen auch beobachtet wird und zwar ganz unauffällig, und sie rücksichtslos zur Anzeige gebracht werden, wenn sie das 7. Gebot übertreten. Wer also billige Äpfel, Zwetschgen und Birnen will, kauft sie am besten — die gestohlenen könnten recht teuer werden. Solche Schlingel sollen bei irgend einem Bauern oder Gartenbesitzer arbeiten — dann bekommen sie ja Obst, soviel sie wollen. Das wollen sie freilich nicht; man wird aber fertig werden mit ihnen! Sie mögen sich das einstweilen hinter die Ohren schreiben.

Dehmdgras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt das Dehmdgrasertragnis ihrer Wiesen an folgenden Tagen öffentlich versteigern:

Am Freitag den 21. d. Mts., vormittags 8 Uhr, in den Gewannen: Malerinnenhäuschenwiesen, Blattwiesen, Auf der Platte, Hinter Aue, Kaiserplatz, Plotterwiesen, Hinterwiesen, Rennichwiesen, Spedwiesen und Hummelwiesen.

Zusammenkunft am Baslertor.
Am Samstag den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, Fortsetzung in den Gewannen: Auf der oberen Hub, Klotzwiesen, Fasanenwiesen, Auf der Breit, Hegwiesen, Mittlere Hub und kurze Stücke.

Zusammenkunft bei der ehemal. unteren Mühle.
Am Montag den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Fortsetzung im Gewann Füllbruchwiesen.

Zusammenkunft an der Ecke des Oberfüllbruchs.

Durlach den 19. August 1914.

Der Gemeindevorstand.

Eine Grube Düng hat zu verkaufen
Brauerei Gslau.

Kinderliegwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 366.

Einquartierung.

Wie wir in Erfahrung brachten, sind bei der Unterbringung der Offiziere und Mannschaften in Bürgerquartiere hier verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen, welche hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Truppen länger als der Quartierzettel lautet, einquartiert blieben, daß die Quartiermacher oder die Mannschaften selbst eigenmächtig die Quartierzettel abänderten u. dergl. Wir machen die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß jede Aenderung der Einquartierung sofort hierher anzuzeigen ist, da nur der Betrag als Quartiergeld ausbezahlt wird, den der Quartierzettel anzeigt.

Um Ordnung in die Sache zu bringen, eruchen wir alle Einwohner, welche jetzt noch mit Einquartierung belastet sind, sich unverzüglich auf das Rathaus zu begeben und eventl. unter Vorzeigung des Quartierzettels zu reklamieren. Büro Rathausaal.

Das Bürgermeisteramt.

Arbeiter, ein kräftiger, findet Nebenbeschäftigung im Kohlenfahren und -tragen hzentnerweise in Handwagenfahren. Näheres **Schillerstraße 4 a,** 3. Stock, links.

Begen Wezug ist eine schöne freundliche Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Manjard, Küche, Keller und sonstigem Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **J. Schöbel,** Weingarterstr. 16.

Dünger-Versteigerung.
Freitag, 21. August 1914,
 9 Uhr vormittags, läßt die Bad. Train-Ersatzabteilung Nr. 14 mehrere Haufen Tagesdünger meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Pferde-Versteigerung.
Freitag, 21. August 1914,
 nachmittags 2 Uhr, werden in Gröbzingen bei Durlach etwa 80 bis 100 nicht kriegsbrauchbare Pferde meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
 Train-Ersatz-Abteilung Nr. 14.

Weingarten.
Kindsfarren-Versteigerung.
 Die Gemeinde versteigert am **Freitag den 21. d. Mts.** nachmittags 5 Uhr, im Farrenhof einen schweren fetten Kindsfarren, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
 Weingarten, 17. Aug. 1914.
 Der Gemeinderat:
 Koch.

Kaufmännischer Verein Durlach E. V.
 Unsere Bücherei ist von heute ab bis auf weiteres jeden **Donnerstagabend** zwischen 7 und 8 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Jeden Freitag:
Gehackte Leber
Mezgeri Anecht
Gute Koch- und Gbhirnen,
 Pfund 8 und 10 S, zu verkaufen
Weiberstraße 12, 2. St.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen:
 500 Kisten = 24000 Dosen
kondensierte Milch
 (Die bekannte Marke Milchmädchen)
Dose 55 Pfg.
 so lange Vorrat.

Die Milch war für England bestimmt und wurde bei Kriegsausbruch aus dem Rheindampfer zurückgehalten. Bester Ersatz für frische Milch und bewährte Kindernahrung.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Roten Kreuz, Frauenverein Durlach.

Liebesgaben:
 Oberacometer Münz 20.—, Julius Weiffang jun. seine Lohnung 5.10, Liberaler Volksverein 50.—, Herr u. Frau Karl Dill, Amalienbad 5.—, Schlossermeister Herr 5.—, R. R. 10.—, Stadtbaumeister Hand 20.—, Eisenbahnsekretär Liede 10.—, Ungenannt 10.—, Wilhelm Strobel 10.—, von Geschwistern 4.—, Ungenannt 5.—, Gastwirt Balzer 5.—, Ungenannt 2.—, Ungenannt 40 S., Ludwig Schleich 1 Korb Zwetschgen, Bäckermeister Karl Bartenbach 3 Paar Soden und 50 Brötchen, Herr u. Frau Karl Dill, Amalienbad 1 Fl. Himbeerjast, Herr Rosa u. Hedwig Dill 500 Postkarten, 500 Zigaretten u. 1 Fläschen Bildr, Karl Dill jr. 500 Zigaretten, Frau Johann Weiler Witw. 200 Zigaretten, 1 Paket feiner Zucker, Friedr. Krag 3 Darmstädter Hof 2 Fl. Wein, 150 Zigaretten u. 100 Zigaretten, Bäckermeister Wied 2 Laib Brot u. 40 Brötchen, Frau Adam Rittershofer Witw. 1 Korb Reineclaudes u. 10 Erinnerungsbilder an das Jahr 1870-71, R. R. 2 Paar Soden, Ungenannt 500 Zigaretten, Frau Musselmann u. Frau Hege 22 Gläser sterilisierte Birnen u. 1 Korb Birnen, Frau Kubat 1 Fl. Himbeerjast, Ungenannt 1 Korb Johannisbeeren, von einem Quintaner 1 Buch, von G. Schwistern 5 Fl. versch. Säfte, Schokolade u. 2 Hemden.
 Vom Kynologischen Verein Durlach M. 100.—
 Wir danken für diese Spenden und bitten um weitere Zuwendungen.

Aufforderung!
 Da der Bahnhofsdienst aufgehört hat, werden sämtliche Herren, welche im Besitz einer roten Bahnhofsbillette, und sämtliche Damen, die im Besitz einer roten oder weißen Binde nebst der roten Fahrkarte sind, gebeten, dieselben im Büro des **Roten Kreuzes** sofort abzugeben, da dieselben von Karlsruhe eingefordert worden sind.

Caritas

Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Seeresmannschaften.
 Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Belfortstraße 20
 Geöffnet Werktags vorm. 8-12, nachm. 2-7, Sonntags vorm. 11-1 Uhr.
 Weitere Hilfsstellen sind errichtet:
 für die Seegegend: Konstanz, Brüdengasse 15
 Geöffnet Werktags vorm. 9-12, nachm. 4-7, Sonntags vorm. 11-12 Uhr,
 für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe, Schützenstraße 39
 Geöffnet Werktags vorm. 8-10, nachm. 12-4, Sonntags vorm. 10-12 Uhr.
 Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Seeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:
 1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
 2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
 3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
 4. zur Unterbringung der Frauen und Kinder auf dem Lande;
 5. zur Übermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.
 Freiburg i. Br., den 7. August 1914.
 Der Direktor des Caritasstifts:
 Prälat Dr. Werthmann.

Bühler Zwetschgen,
 per Zentner zu 4 Mk., sind zu haben bei
Andr. Selter, Weinhandlung, Aue.
 Von einem am Bahnhof in Gröbzingen stehen gebliebenen Pritschenwagen wurde uns eine **Doppelwage** weggenommen (Anstrich graugrün). Wer über deren Verbleib bestimmte Auskunft erteilt, erhält gute Belohnung.
Brauerei Eglau, Durlach.

Als kaufmännischer Sachverständiger, Bücherrevisor, Berater empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Geschäftsinhabern **Jul. Loeffel, Karlsr. Allee 111 in Durlach** und zwar in allen kaufm. sowie geschäftlichen Angelegenheiten jeder Art.

Schuhmacherei.
 Werkstätte Pfingstr. 25, Ecke Adlerstr. u. Pfingstr. 58 bei der Gerberstraße empfiehlt sich bestens.
Jakob Atz.

Wer Geld sucht,
 Darlehen, Hypotheken etc., verlange meine vorschussfreie Offerte. (Rückporto). **Peter Eyrich, Karlsruhe i. B., Grenzstr. 4.**

Moltkestr. 8 ist schöne Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Bad etc., ebenso im 3. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern mit Bad und Mansarde auf 1. Oktober zu vermieten Näheres parterre r.
 Eine schöne 4-Zimmerwohnung mit Mansardenzimmer und allem Zugehör Ecke Auer- und Wilhelmstraße 11, 2. Stock, ist auf 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen bei **Joh. Wied.**

Moderne 6-Zimmerwohnung mit Zentralheizung und sämtlichem Zubehör auf sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Hauptstraße 81, 2. St.**
 Eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern mit Zugehör ist auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.
 Eine schöne Mansardenwohnung von 2 Zimmern samt aller Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres **Seboldstr. 5, Hinterh. 2. St.**
Alethig's Mädchen sucht Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. Zu erfragen **Seboldstraße 22, 3. St.**
 4-5-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per Oktober zu vermieten. Anzusehen 3-5 Uhr. Zu erfragen **Leopoldstraße 9, Eingang Sophienstraße.**

Turnverein Durlach E. V.

Gut Heil!
Samstag den 22. August,
 9 Uhr abends im Lokal **Vereinsabend.**
 Besprechung wegen Wiederaufnahme der regelmäßigen Übungsabende der Jugendturner und der noch zurückgebliebenen Turner, sowie sonstiger sehr wichtiger Vereinsangelegenheiten.
 Wir bitten unsere Mitglieder, an diesem Abend zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kafermark
 ist wieder eingetroffen
Adler-Drogerie Aug. Peter.

Lindenkeller.
 Morgen Freitag **Schlachttag,**
 wozu höflichst einladet
August Itte.

Gute Nutz- und Fahrkuh mit Kalb, unter 3 die Wahl, zu verkaufen bei **Anton Mandel, Wöschbach.**

Zwetschgen,
 schöne, gebrochene, das Pfund 8 S, 10 Pfund 70 S, sind zu haben bei **Wilh. Gräther, Hauptstraße 49.**

Sehmdgras,
 3 Morgen, hat zu verkaufen **Anast Kleiber, Kelterstraße 30.**

Geißhirtlen und Mirabellen sind zu haben **Auerstraße 13 im Laden.**

Zu verkaufen ein schwarzer **Herd,** wenig gebraucht, sehr billig. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Kind wird in gute Pflege genommen **Baselstraße 20.**

Pfannkuch & Co

Ab heute Donnerstag früh erhalten unsere Filialen **Durlach u. Gröbzingen** wieder regelmäßig **Brot.**

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen.